

Der Maler

Organ des Verbandes der Maler, Lackierer, Anstreicher, Tüncher und Weißbinder

Erscheint Sonnabends
Abonnementpreis 3 M. pro Quartal
bei freier Zusendung unter Kreuzband 4 M.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Hamburg 26, Alster-Terrasse Nr. 10
Fernsprecher: Nordsee 8246

Postkontos:
Vermögensverwaltung des Verbandes
Hamburg 11898

Auch ein Erfolg unserer Organisation.

Die Gewerkschaften sind längst nicht mehr Organisationen nur zur Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen. Ihr Aufgabenkreis ist besonders in der Nachkriegszeit außerordentlich vergrößert worden. Neben den Bildungsfragen, die heute einen breiten Raum in unserer Organisationsarbeit einnehmen, ist es noch das Gebiet der Rechtsreform, das einer gegen die Vorkriegszeit vermehrten Aufmerksamkeit bedarf. Diese ergibt sich schon aus dem Inkrafttreten des Betriebsrätegesetzes, das der Arbeiterschaft wohl mancherlei neue Rechte, aber auch Pflichten brachte. Auch der Neuaufbau des gesamten Arbeitsrechtes erfordert, daß sich die Gewerkschaften mehr denn je mit diesen Fragen zu befassen haben. Ein großer Teil unserer Kollegen weiß die segensreiche Tätigkeit unserer Funktionäre auf diesem Gebiete noch nicht zu würdigen, obwohl von ihnen eine ungeheuer weitverzweigte und auch gründliche Arbeit auf den verschiedenen Gebieten des Rechtes geleistet wird. Wer sich die Mühe macht, unsere Jahrbücher einmal nach dieser Richtung hin zu überprüfen, wird auf reichhaltiges Material stoßen, das als Beweis des vorher Gesagten gelten kann.

Durch den Reichstarif haben wir selbst Rechtsinstanzen geschaffen. So sind es zunächst die Ortsstarikämter, die in vielen Fällen angerufen werden und durch deren Beschlüsse viele Kollegen zu ihrem Rechte kommen. Allein für das Jahr 1929 wurden uns aus nur 85 Filialen 571 Fälle gemeldet, in denen die Ortsstarikämter zu Tarif- und Lohnunterschieden, zu Lehrlingsfragen, zur Schmutzlohnkonkurrenz oder sonstigem Stellung nehmen mußten. Trotzdem also nur verhältnismäßig wenig Filialen berichtet, ist die Zahl der uns gemeldeten Streitfälle recht hoch. Ein zahlenmäßiges Ergebnis über den Ausgang der Fälle liegt leider nicht vor, doch dürfte feststehen, daß sowohl für die Kollegen, als auch für die Lehrlinge mancherlei erreicht werden konnte.

Ein anderer Abschnitt im Jahrbuch gibt darüber Auskunft, wieviel Mitglieder unserer Organisation Rechtschutz erhielten, um Klagen in der Hauptsache vor den ordentlichen Gerichten durchzuführen. Weiter ist ein Teil unserer Kollegen unablässig bemüht, die Interessen der Lehrlinge in den Ausschüssen für Lehrlingsstreitigkeiten wahrzunehmen. Handelt es sich hier auch um allgemeine, weniger um finanzielle Vorteile, die erreicht wurden, so ist doch auch diese Tätigkeit der Kollegen außerordentlich hoch einzuschätzen und wirkt sich sehr zum Vorteil der Lehrlinge aus. Manche Ungerechtigkeit des Lehrmeisters gegen den bei ihm in der Ausbildung befindlichen Lehrling konnte durch das energische Eintreten der Gehilfenausschussmitglieder wieder gutgemacht werden.

Die bisher angeführten Tatsachen werden aber weit in den Schatten gestellt durch die Tätigkeit unserer Verbandsvertreter vor den Arbeitsbeziehungsweises Landesarbeitsgerichten. Es ist außerordentlich erfreulich, daß wenigstens auf diesem Gebiete ein Fortschritt zu verzeichnen ist, und die früheren Gewerbegerichte zu Arbeitsgerichten ausgebaut wurden. Die dauernd steigende Zahl der vor den Arbeitsgerichten behandelten Streitfachen zeigt auch, daß sie sich eines immer größeren Vertrauens der sie in Anspruch nehmenden Arbeitgeber und Arbeitnehmer erfreuen. Bei den vielerlei Differenzen, die im Arbeitsverhältnis, besonders begründet durch die Struktur in unserm Gewerbe auftauchen, ist es selbstverständlich, wenn in einem großen Teil der maßgebenden Filialen wöchentlich, ja oftmals täglich Streitfälle vor dem Arbeitsgericht zur Entscheidung stehen. In all diesen Fällen wird der Kollege von einem Vertreter des Verbandes, wo ein Angestellter vorhanden ist, von diesem nach besten Kräften unterstützt.

Wie viele derartige Klagen vor den Arbeitsgerichten zur Entscheidung kommen, ist ebenfalls aus unserm Jahrbuch festzustellen. Danach wurden in 98 Filialen 1097 Klagen

vor den Arbeitsgerichten anhängig gemacht. In 889 Fällen konnte eine günstige Entscheidung herbeigeführt werden. Die den Kollegen zugesprochene Summe erreichte die Höhe von 70 543,18 M. Diese Zahl zeigt deutlich, wie außerordentlich segensreich die Tätigkeit unserer Angestellten, daneben auch einer Reihe ehrenamtlich tätiger Verbandsfunktionäre auf diesem Gebiete für die Kollegenschaft wirkt. Ganz abgesehen von andern, zum Beispiel auch moralischen Vorteilen ist diese Summe so groß, daß sie auch wirtschaftlich und finanziell von Bedeutung ist. Von 15 Filialen wurde gemeldet, daß 26 Klagen vor dem Landesarbeitsgericht zur Entscheidung standen. Von diesen konnte allerdings nur die Hälfte, also 13, zu unsern Gunsten entschieden werden. Die den Kollegen zugesprochene Summe erreichte die Höhe von 6597,64 M. Es ist nach der Lage der Dinge erklärlich, daß vor die höchste Instanz des Reichsarbeitsgerichts nur wenige Fälle ge-

bracht werden. Zur Zeit schwebt aber auch dort eine Streitfache einer Filiale unseres Verbandes, die von großer finanzieller Tragweite für unsere dortigen Kollegen ist.

Wir ersehen aus diesen wenigen Bemerkungen, daß die Erledigung der Streitfälle auch für unsern Verband von nicht geringer Bedeutung ist. Ein großer Teil unserer Kollegen würde ohne das Eingreifen unserer Funktionäre ratlos dastehen und nicht in der Lage sein, sich ihr Recht zu erkämpfen. Dabei steht fest, daß auch heute noch manche Gelegenheit unbenutzt bleibt, die Veranlassung geben könnte, noch mehr für unsere Mitglieder heranzuzuholen. Für die Verhandlungen besonders vor den Ortsstarikämtern kommt es aber darauf an, daß hinter den die Verhandlung führenden eine starke Organisation steht; denn hier entscheiden nicht nur immer die rechtlichen Gesichtspunkte, sondern das Kräfteverhältnis der gegenüberstehenden Parteien ist recht oft auf das Ergebnis der Verhandlungen von ausschlaggebender Bedeutung.

Rohstoffpreise, Fertigwarenpreise und Lebenshaltungskosten.

Die Rohstoffpreise gehen seit Monaten ununterbrochen zurück. In den Weltrohstoffmärkten ist die rückläufige Preisentwicklung bereits seit zwei Jahren zu beobachten. In letzter Zeit hat sie sich außerordentlich verschärft. Nach der deutschen Industrie publiziert an dem Anhang der Weltrohstoffpreise ganz außerordentlich. Die Preisentwicklung für Rohstoffe kommt wieder in den Fertigwarenpreisen noch in den Lebenshaltungskosten zum Ausdruck. Daran ist zu ersehen, daß in dem Wirtschaftskreislauf irgendwo Fehlerquellen liegen müssen, die eine durchgehende Preisentwicklung unmöglich machen. Man kommt zu der Überzeugung, daß der Warenfluß von der Produktion zum Verbrauch von verschiedenen Stauungen aufgefangen und somit der glatte Lauf desselben verhindert wird. Und doch ist es ja letzten Endes weniger von Bedeutung, ob die Rohstoffpreise einen niedrigen Stand zeigen, vielmehr kommt es darauf an, daß die Preise in ihrem letzten Stadium einen genügend tiefen Stand zeigen. An Zwischenhandelspreisen oder an Stauungen der Waren hat die Volkswirtschaft durchaus kein Interesse. Worauf es ankommt ist die Frage, wie Fertigwaren und Verbrauchsgegenstände in großen Mengen und zu erschwinglichen Preisen an den Verbraucher herangebracht werden können. Je höher der Verbrauch, desto höher auch die Kultur und der Lebensstandard.

Untersuchen wir unter diesen Bedingungen das Verhältnis der Preise der Rohstoffe und der Fertigwaren und nehmen wir die Lebenshaltungskosten hinzu, so erhalten wir ein Bild, das durchaus widerspruchsvoll ist. Recht gutes Material zur Beurteilung dessen liefert das Konjunkturinstitut in seinem Wochenbericht Nr. 14. Vom Juni 1929 bis zum Juni 1930 sind die Preise für nachstehende Produkte heruntergegangen:

Kupfer	um 33 %	Flachs	22 %
Blei	24 %	Jute	27 %
Zink	40 %	Rohseide	33 %
Zinn	31 %	Rindhäute	18 %
Wolle	29 %	Schrott	33 %
Baumwolle	29 %	Kautschuk	40 %

Es sind teilweise ganz wesentliche Preisherabsetzungen erfolgt. Anders verhält es sich mit den Fertigwarenpreisen und den Preisen für Konsumgüter. Für Konsumgüter sind die Großhandelspreise seit ihrem konjunkturellen Höhepunkt um etwa 9 % gesunken. Die Preise der diesen Fertigwaren entsprechenden Rohstoffe sanken aber in der gleichen Zeit um 25 %. Bei den Produktionsmitteln ist ein Rückgang der Preise um etwa 4 % erfolgt. Die Preise der Fertigwaren bei den Produktionsmitteln haben bislang nur um 1 % nachgegeben. Sehr aufschlussreich ist die Gegenüberstellung der Großhandelspreise mit denen der Einzelhandelspreise, und der Lebenshaltungskosten. Die Großhandelspreise sind mit den Lebenshaltungskosten nicht ohne weiteres in Beziehung zu setzen, da die Grundlagen bei beiden verschieden sind. Aber wenn die Rohstoffe und die Einzelhandelspreise miteinander verglichen werden, so kann man doch ungefähr sehen, von welcher Seite die Lebenshaltungskosten beeinflusst werden. Folgende Tabelle gibt darüber einen interessanten Aufschluß:

Bedarfsgruppen	Anzahl der Großhandelspreise an Verbraucherspreis in %	Indexzahlen (1926=100)		
		Jahresdurchschnitt 1928	Oktober 1929	April 1930
Großhandelspreise	60	105,1	103,0	87,4
Einzelhandelspreise	—	105,5	106,5	98,9
Bekleidung:				
Großhandelspreise	20	122,7	104,2	91,9
Einzelhandelspreise	—	104,0	104,4	102,4
Heizung und Beleuchtung:				
Großhandelspreise	30	103,1	109,6	105,5
Verbraucherpreise	—	102,9	107,2	107,0
Sonstiges:				
Großhandelspreise	10	98,3	93,9	82,2
Einzelhandelspreise	—	100,4	102,7	103,4
Wohnungsmiete	—	125,8	126,6	127,6
Gesamtbedarf:				
Großhandelspreise	38	105,7	103,0	88,2
Verbraucherpreise	—	107,4	108,7	104,4

Die Spanne zwischen den Rohstoffen und den Großhandelspreisen einerseits und den Einzelhandelspreisen andererseits hat sich also sehr wesentlich verschoben. Die Tabelle spricht in dieser Beziehung für sich selbst. Am auffallendsten ist die Entwicklung bei den Nahrungsmitteln und bei der Gruppe Sonstiges. Der Gesamtbedarf zeigt, daß die Großhandelspreise um 15 Punkte und die Verbraucherpreise nur um vier Punkte herabgegangen sind. Bei dem Posten Bekleidung sind die Rohstoffe (Textilrohstoffe und Leder) vom Frühjahr 1929 bis zum Frühjahr 1930 um 16 % und die Einzelhandelspreise um 3 % zurückgegangen. Ähnlich ist das Verhältnis bei den anderen Gruppen. Diese Stauungen und künstlichen Erschwerungen im Warenverkehr haben zur Folge, daß der Zwischenhandel eine größere Verdienstspanne haben muß, als bei früheren Preisen. Die Folge hiervon ist, daß der Index für Lebenshaltungskosten nicht fällt, sondern steigt. Befragt derselbe im April 1930 147,4 und im Mai 146,7, so ist im Juni eine Erhöhung auf 147,6 eingetreten. Preissteigerungen sind eingetreten bei den Gruppen Ernährung und Wohnung. Die Gruppe Sonstiger Bedarf ist ebenfalls gestiegen, hier war überhaupt noch niemals seit den letzten sechs Jahren von einem Rückgang die Rede. Dabei haben die Rohstoffpreise, die sich aus dieser Gruppe ergeben (Seife, Hauswäse, Zeitungen usw.) seit dem Herbst vorigen Jahres um rund 13 % nachgegeben.

Wir sind gespannt, wie angesichts dieser Entwicklung die Regierung ihre Preislenkungsaktion weiter zu betreiben beabsichtigt. Wenn im allgemeinen feststeht, daß die Rohstoffpreise in ihrem Tiefstand verharren, ja, daß sogar auf der ganzen Linie eine Annäherung an die Vorkriegspreise erfolgt, so muß bald energisch dafür gesorgt werden, daß in den Zwischenstufen keine Hemmnisse der Preisentwicklung ausgerichtet werden. Uns scheint, daß der Zwischenhandel zu keiner Zeit leichter Gewinne zu erzielen in der Lage war, als gegenwärtig. Da Massen ist weniger gedient damit, daß die Eisenpreise heruntergehen, sondern vielmehr mit handgreiflichen Beweisen, daß die täglich gebrauchten Lebensmittel und Bedarfsgegenstände ihre Preise an die gesunkene Lohnquote anpassen. Wenn also die Regierung etwas tun will, dann muß sie in den Stationen zwischen Produktion und Konsum einmal hineinleuchten, um energisch durchzugreifen zu können. Wir glauben, daß es hier zu tun gibt. Die Arbeiterschaft soll man verschonen mit dem Verede von der Notwendigkeit der Lohnsenkung.

Vorschläge des Reichswirtschaftsrates zur Bauförderung.

Zu den vielen Denkschriften über die Förderung der Bauwirtschaft hat nun auch der Reichswirtschaftsrat noch ein Gutachten hinzugefügt, das eine Reihe von Leitlinien enthält. Der Reichswirtschaftsrat schlägt einen Plan vor, der umfassen soll: 1. die Wohnungsneubaufähigkeit; 2. die Wiederinstandsetzung des Altbaubestandes; 3. den Straßenbau; 4. Bau und Instandhaltung öffentlicher Gebäude, Straßen-, Verkehrs- und Kraftanlagen sowie Kanalisation; 5. die Baufähigkeit der Reichsbahn und der Reichspost.

Hierzu wird im einzelnen ausgeführt, daß zur fortlaufenden Bereitstellung der erforderlichen Mittel für den Wohnungsbau eine reichs- und landesgesetzliche Regelung notwendig ist. Die Hauszinssteuer soll einheitlich erhoben und in voller Höhe an die Steuerbehörde abgeführt werden. Der Unterschied zwischen Alt- und Neubaumieten soll durch Senkung der Neu- und Erhöhung der Altbauumieten ausgeglichen werden. Zur Wiederinstandsetzung des Altbaubestandes sollen öffentliche Mittel bereitgestellt werden, die in Form kurzfristiger Reparaturdarlehen vergeben werden. Für den Straßenbau seien Mittel aus einer Auslandsanleihe zu beschaffen. Der Bau von öffentlichen Gebäuden soll gefördert werden, weil dadurch eine Entlastung des Arbeitsmarktes erwartet werden könne. Auch Reichsbahn und Reichspost seien zu verpflichten, die Baufähigkeit zu fördern. Die Reichsbahn könne sich die Mittel aus einer Anleihe verschaffen, die Reichspost soll aus den laufenden Einnahmen die Mittel entnehmen. Die Mittel der produktiven Erwerbslosenfürsorge sollen für diese Zwecke verwendet werden.

Ferner sagt der Reichswirtschaftsrat in seinem Gutachten, daß keine Eingriffe in das Privateigentum ohne gerechte Entschädigung stattfinden dürfe. Diese Sorge um das Privateigentum berührt in dem Gutachten komisch. Und was — so fragt man sich — hat sie überhaupt darin zu suchen? Dann soll die Regierung um ein Gesetz ersucht werden, das den systematischen Abbau der Wohnungszwangswirtschaft vorsehe. Nicht mit einem Male soll die Wohnungszwangswirtschaft beseitigt werden, sondern nach und nach, schrittweise. Den wirtschaftlichen und sozialen Verhältnissen soll dabei Rechnung getragen werden. Der Zinsfuß für Bau- und Hypothekengelder und die Herstellungskosten sollen gesenkt werden.

Was das Gutachten noch über den Zusammenhang der allgemeinen Wirtschaftslage mit der Bauwirtschaft sagt, kann nur unterstreichen werden. Tatsächlich wird die Konjunktur der Gesamtwirtschaft von der Konjunktur der Bauwirtschaft stark beeinflusst. Das sind Feststellungen, die längst bekannt sind. Voran es jetzt ankommt, ist, daß man endlich gehandelt wird. Gutachten und Denkschriften sind genug angefertigt worden, und was notwendig ist, darüber sind sich bis auf geringe Einzelheiten fast alle Gutachten einig. Es ist unerträglich und deutet auf einen Fehler in der Wirtschaftsorganisation, daß in der Bauaktion so viele Bauarbeiter arbeitslos sind.

Lohnentzug heißt Marktlähmung.

Das Konjunkturforschungsinstitut beschäftigt sich in einer längeren Abhandlung mit dem Problem der Lohnsenkung und den Auswirkungen niedriger Löhne auf die Märkte. Es kommt zu dem Schluss, „daß jede lohnpolitische Maßnahme, die nach einer Richtung hin getroffen wird, in ihrer konjunkturpolitischen Wirkung wegen der doppelten Funktion der Löhne ins Gegenteil ausschlagen kann. Senkung der Löhne bedeutet — nach der Kostenfeste hin — Erleichterung der Kosten, bietet somit die Möglichkeit, die Preise zu senken und würde dadurch den Absatz fördern, wenn nicht gleichzeitig durch eine Senkung der Löhne auch eine Schwächung des Binnenmarktes eintreten würde.“

Bei sinkenden Preisen würde ein Gleichbleiben der Löhne oder gar keine Lohnsenkung andererseits den Binnenmarkt stärken, den Absatz der Konsumgüterindustrie antreiben und so die Voraussetzung für neuen Aufschwung stiften, wenn nicht gleichzeitig dadurch die Senkung der Preise gehemmt werden würde, die ebenfalls eine der Voraussetzungen für einen neuen Aufschwung bildet.“

Ein schlimmeres Urteil ist über die Lohnsenkungspolitik des deutschen Unternehmertums, für das sich ja auch die Reichsregierung einsetzt, bisher wohl kaum gefällt worden. Es ist, wie das Institut für Konjunkturforschung besonders betont, unmöglich, die Wirkungen einer Lohnbeziehungsweise Preisenkung genau durchzurechnen, weshalb, so wird weiter gefolgert, „gemeingültige Grundzüge

Internationale Tagung der Kriegsoffer in Paris.

In der CIAMAC (zu deutsch: Internationale Arbeitsgemeinschaft der Verbände der Kriegsoffer und Kriegsteilnehmer) sind mit einem Mitgliederbestande von 3 Millionen 25 Reichsorganisationen der Kriegsschädigtenverbände aus 11 verschiedenen Staaten zusammengeschlossen. Neben der Herstellung und Förderung regelmäßiger Beziehungen zwischen den Verbänden der Kriegsoffer aller Länder und der Vertretung ihrer materiellen und geistigen Interessen erstrebt die CIAMAC auch die tätige Mitarbeit an der Verbesserung der Beziehungen der Völker untereinander und an der Wahrung des Weltfriedens. Die 8. Jahresversammlung dieser Kriegsoffer-Internationale findet vom 25. bis 27. Juli 1930 in Paris statt. In den vorhergehenden Jahren tagte die CIAMAC in Genf, Wien, Berlin und Warschau. Der Pariser Tagung, die in der Sorbonne (Universtität) stattfindet, kommt um so größere Bedeutung zu, als zum ersten Male Vertreter der deutschen Kriegsoffer (Mitglieder des Reichsbundes der Kriegsschädigten, des Reichsverbandes der Kriegsteilnehmer und Kriegerhinterbliebenen) in der Hauptstadt Frankreichs an den Beratungen einer wichtigen Tagesordnung teilnehmen.

hier nicht aufgestellt werden können und daß von generellen Regelungen Wirkungen auszugehen vermögen, die konjunkturpolitisch unseres Erachtens gerade das Gegenteil dessen bewirken, was beabsichtigt.“ Ob die Regierung diese Warnung in letzter Stunde verstehen und beherzigen wird?

Die gegenwärtige Krise ist eine ausgesprochene Rationalisierungs- und damit Absahkrise. Wenn man positive Konjunkturpolitik treiben will, muß man das Problem von der Seite eines erhöhten Absatzes auffassen. Das erfordert möglichst pflegliche Behandlung des Arbeitslohns, das ja den größten Teil des Volkseinkommens ausmacht. In Krisenzeiten, wie wir sie gegenwärtig haben, muß eben die Kapitalbildung vorübergehend zugunsten einer Auffrischung der Absatzmärkte eingeschränkt werden. Das geht nur auf dem Wege einer Verminderung der Profitquote. Die Profitquote, der Verdienst pro Wareneinheit, ist während der Krise gesunken. Hier müßte eine Reduzierung zur Belebung des Absatzes erfolgen.

100 Millionen für den steuerbedürftigen Reichsfinanzminister.

Finanzkrise und kein Ende. Abbau, Gehaltskürzung, Steuererhöhungen aller Art, bis zur Besteuerung der Köpfe und Geholten. Einschränkung der Krankenversicherung, Kampf der Arbeitslosenversicherung usw. ufm. Außerdem, wenn das und was sonst noch im Kopfe der Regierenden verborgen liegt, nicht ausreicht, Anwendung des Artikels 48 der Reichsverfassung: Diktatur der Weisheit letzter Schluss! Hauptache: Um jeden Preis am Ruder bleiben. Taktik: Jeden, der mit dem Frontgeist verwandt ist und rechts steht, mal ans Bränting le ranlassen. Ueber allem: Das Arbeitslohn muß zahlen, denn es ist das Schwitzen gewöhnt. Sein Kapital braucht nicht geschont werden, denn es kommt doch nie dazu, irgendwelches zu bilden.

Auf über zwei Milliarden schätzt man die Summe, die steuerpflichtige Kapitalisten ins Ausland verschoben — pardon — sichergestellt haben. Wie groß die wirkliche Summe ist, weiß niemand anzugeben.

Auffschlußreich ist jedoch das Kapitel

Strafen für Steuerhinterziehung:

„Aus einer Uebersicht, die dem Reichstag vom Reichsfinanzministerium zugeleitet worden ist, geht hervor, daß im Jahre 1929 an Geldstrafen bei den Besitz- und Verkehrssteuern 11½ Millionen und bei Zöllen und Verbrauchsabgaben 80 Millionen, zusammen also rund 100 Millionen Mark, festgestellt worden sind. Bei den Besitz- und Verkehrssteuern handelt es sich um rund 28 800 Fälle, bei den Zöllen und Verbrauchsabgaben um 13 200 Fälle, woraus sich ergibt, daß die Höhe der einzelnen Geldstrafen bei den Zöllen und Verbrauchsabgaben ein Vielfaches der Steuerstrafen beträgt. Während der Durchschnittsbetrag der Steuerstrafen nicht höher als 425 M. ist, beträgt er bei den Zöllen und Verbrauchsabgaben nahezu 7000 M. Ganz oder teilweise erlassen wurden die Geldstrafen in 5450 Fällen.“

Nimmt man nun an, was wohl nicht unberechtigt ist, daß erstens damit nur ein ganz kleiner Teil der Steuerhinterzieher erfaßt worden ist, und zweitens, daß es sich in der Hauptsache nur um kleine und mittlere Betriebe handelt, Handwerker, Kaufleute und sonstige Gewerbetreibende, die sich keinen sogenannten „Steuerfachverständigen“ und „Berater“ leisten können, dann kann man ermessen, wie hoch die wirklich hinterzogenen Summen sind. Bei den Großen, den Aktiengesellschaften usw., da geht ja alles ordentlich zu. Selbstverständlich, die legen ja ihre Bilanzen öffentlich auf.

100 Millionen Mark Strafe würden verhängt; werden sie in der Praxis auch erfaßt werden? Wie wäre es mit einer Radikalkur, Herr Reichsfinanzminister? Ihre Popularität und das Kabinett der „Mitte“, dem Sie angehören, würden eine erhebliche Stärkung erfahren.

Wenn Sie durch Gesetzesvorlage die Offenlegung der Steuerlisten und den Revisionszwang der Aktiengesellschaften verlangten.

Ja, wenn...

Es soll sogar Länder geben, wo man diesen Fortschritt schon kennt.

Die öffentliche Fürsorge im Deutschen Reich.

Die Ergebnisse der Reichsfürsorgestatistik für das Rechnungsjahr 1928/1929, die über Umfang und Personalkreis der öffentlichen Fürsorge ausführliche Kenntnisse vermitteln, werden im ersten Juliheft von Wirtschaft und Statistik veröffentlicht. Die Zahl der laufend Unterstühten betrug im Berichtsjahre 2,5 Millionen Personen, das sind 120 000 mehr als im vorhergehenden Jahre. Da Arbeitslosigkeit und sonstige Notlagen erfahrungsgemäß den Landbewohner, der sich vielfach ohne Inanspruchnahme der öffentlichen Fürsorge durchhalten kann, weniger betreffen als den Städter, entfielen mit 1,5 Millionen die größere Zahl der Fürsorgeunterstühten auf die Städte, trotzdem die ländlichen Bezirksfürsorgeverbände rund 60 % der Bevölkerung umfassen.

Unter den Hilfsbedürftigen spielen die Kriegsschädigten und Kriegerhinterbliebenen eine verhältnismäßig geringe Rolle, da ihre Versorgung auf Grund besonderer reichsgesetzlicher Regelung gewährleistet ist. Auch die Zahl der Klein- und Sozialrentner erhöhte sich im Berichtsjahr kaum. Die größte Gruppe, auf die auch fast der gesamte Zuwachs im Jahre 1928/1929 entfiel, ist die Gruppe der „sonstigen“ Hilfsbedürftigen, die wegen besonderer Verhältnisse (Rückgang der Konjunktur, Aussperrung, Streik, Ausscheiden aus der allgemeinen Arbeitslosenversicherung und Altersfürsorge) hilflos wurden. Diese Gruppe umfaßt 1,8 Millionen Menschen, was 52,03 % der gesamten Fürsorgeunterstühten entspricht. Im Reichsdurchschnitt kommen (31. März 1929) auf 1000 Einwohner 28,55 Fürsorgeunterstühten. Diese Verhältniszahl ermäßigt sich in den ländlichen Bezirken auf 22,40, steigt dagegen in den Städten auf 37,73, in Berlin sogar auf 45,64.

Die Gesamtkosten der öffentlichen Fürsorge betragen 1483 Millionen Mark gegen 1257 Millionen Mark im vorausgegangenen Jahre, was eine Steigerung um 226 Millionen bedeutet. Diese durch die schlechte wirtschaftliche Entwicklung in erster Linie bedingte Zunahme der Fürsorgefähigkeit trifft vor allem die Städte, deren Finanzen gerade in der gegenwärtigen Zeit größter Massenarbeitslosigkeit und sonstiger Wirtschaftsnöte durch die steigenden Fürsorgekosten in immer größere Bedrängnis geraten.

Berufsunfälle

Hamburg. Am 10. Juli stürzte der Kollege Preuß von einem Gerüst und brach den rechten Arm.

Rürnberg. Unser Kollege Leonhard Brähler, beschäftigt bei der Firma Staiger, erlitt im vorigen Jahre durch Absturz einen Fernbruch. Auch jetzt wieder, noch bei derselben Firma und mit denselben Kollegen arbeitend, hatte er das Unglück, durch einen Absturz von einem über zwei Leitern gelegten Brett in den Rücken der Nürnberger Ortskrankenkasse einen Beckenbruch zu erleiden. Die beiden andern Kollegen blieben durch Abspringen unverfehrt.

Das heutige Arbeitstempo bietet an und für sich schon einen besonderen Gefahrenherd, doch scheint Kollege Brähler, der uns als ruhiger und vorsichtiger Kollege bekannt ist, bei seinem vorgeschrittenen Alter besonders hart vom Schicksal verfolgt zu werden.

Frisches Sommerlied.

Die Sonne blüht, das ist ein Tag!
Da wird mir die Erinnerung wach
an Wanderfahrt und Tüppelei —
war das ein Leben ein! jubelnd!
Kaum zog der Frühling da ins Land
mit aller Welt Kontakt man fand!
man hat vor keinem sich geniert:
Den Knüppel her und losmarschiert!
Die Sonne blüht, das ist ein Tag!
Die Arbeit heist nicht schmecken mag.
Da steht man irgendwo gebannt,
und wärscht den Druck von anderer Wand,
blüht Decken, freicht Fassaden an
und hat doch nie genug getan;
der Meister brummt, die Knabenschaft murr,
kein Wunder, daß man selber kurr!
Die Sonne blüht schon Tag für Tag,
bald wach' ich einen großen Schlag,
dann lag ich Dinkel Dinkel sein
und hat in Wanderkluft mich ein.
An jeder Sträußenteile Grün,
werd' ich von hier nach dorten zieh'n.
Am Schlag mit Prüfeln und Geschnack:
„Die Fickben her! Ich ha' in's Eck!“
Jugend Steinbrügger.



Bestell-Nr. — 194 — der Unfallverhütungsbild G. m. b. H., Berlin W 9, beim Verband der Deutschen Berufsgenossenschaften.

Eines Tages stand ein empörender Vorfall in allen Zeitungen gemeldet: Zwei junge Arbeiter hatten in einer Fabrik eine Wette abgeschlossen. Der eine behauptete, Waschbenzin sei nicht feuergefährlich, der andere behauptete das Gegenteil. Um die Richtigkeit ihrer entgegengesetzten Anschauungen zu beweisen, warfen sie ein brennendes Streichholz in ein Faß mit Waschbenzin. Natürlich entzündeten sich die Verdunstungsgase des Benzins, es gab eine Riesenexplosion, und die ganze Fabrik brannte ab.

Hundert von Arbeitern wurden durch diesen schlechten Scherz arbeitslos, in Hunderte von Familien kam Sorge und Not, viele Hunderte von Kindern mußten hungern. Alles wegen des Leichtsinns, der Rücksichtslosigkeit und Torheit von zwei jungen Burschen!

Denkt nicht nur aus Egoismus, nicht nur wegen eurer eigenen Gesundheit und Arbeitsfähigkeit an die Vermeidung jeglicher Unfallgefahren. Auch die Kameradschaft, auch die viel berufene Solidarität der Arbeiter macht Rücksichtnahme auf die Mitarbeiter, Vermeidung von Unfallgefahren und Gefährdung der Arbeitsgenossen und Kollegen zur Selbstverständlichkeit.

Mürnberg. Der Malerlehrling Johann Mäjer, bei der Firma Max Reiminger, Dombstraße, beschäftigt, schoß sich mit einem Revolver eine Kugel in die Brust. Er fand Aufnahme im Krankenhaus.

Ueber den Fall kann erst näher berichtet werden, wenn der Jungkollege in der Lage ist, sich selbst zu dem Fall zu äußern.

Dass aber die Brüder Reiminger zur Frage der Lehrlingshaltung besonders zu bewerten sind, geht daraus schon hervor, daß Herr Hans Reiminger seinen Lehrling, als dieser im zweiten Lehrjahr seine 8. A. Entschädigung verlangte, ohne genügenden Grund entließ. Der Lehrlingsauschuss hat den Lehrmeister einstimmig zu Schadenersatz verurteilt, und es wird sich auf besonderen Wunsch Reimingers auch das Arbeitsgericht mit dem Fall noch befassen. Dann wird es Zeit sein, daß wir etwas eingehender uns mit den Lehrverhältnissen bei dieser Firma beschäftigen.

Köln. Am 14. Juli verunglückte der auf der Hauptwerkstatt beschäftigte Maler Willi Schumacher dadurch, daß er über eine Wandverkleidung fiel und sich eine Verletzung des rechten Schienbeines zuzog.

Gewerkschaftliches

Opfer der Arbeit.

Im Waldenburger Bergbaugebiet hat sich ein tieferschütterndes Unglück ereignet. Durch einen Kohlen-säureausbruch sind 151 Bergleute getötet worden. Die von dem Ausbruch überraschten Bergarbeiter hatten keine Zeit und Gelegenheit mehr zu entfliehen. Die Gase waren eben zu stark und verbreiteten sich zu schnell. Wer von ihnen erfaßt wurde, mußte elendig erstickten. Nur einige wenige kamen mit Gasvergiftung davon.

Das dieses schreckliche Unglück die ganze nieder-schlesische Bergarbeiterschaft in ungeheure Erregung versetzte, ist leicht verständlich. Ist doch Niederschlesien das Land, dessen Bergarbeiterschaft sprichwörtlich und über die deutsche Grenze hinaus bekannt ist. Wahre Hungerlöhne werden den dortigen Bergarbeitern gezahlt. Kein Wunder also daß jetzt die Angehörigen der Toten, die sich ihrer Ernährer plötzlich beraubt sehen, verzweifelter Stimmung verfallen. Die Situation ist furchtbar für die armen Frauen, Kinder und Eltern.

Werden nun endlich durchgreifende Maßnahmen getroffen, um derartige Katastrophen, soweit es menschen-möglich ist, für die Zukunft zu verhindern? Die Forderung der Bergarbeiter auf freien Ausbau des Bergarbeiters-schutzes, dürfte angesichts dieses furchtbaren Unglücks be-sondere Gewicht haben.

Der Verbandstag des Werkmeisterverbandes fand in Breslau statt. Den Geschäftsbericht erstattete der Verbandsvorsitzende Buschmann. Er wies darauf hin, daß der Verband in den letzten zwei Jahren seinen Mit-gliederbestand von 130 000 aufrechterhalten konnte, was in Anbetracht der großen Arbeitslosigkeit als guter Erfolg bezeich-net werden muß. Ausführlich legte der Verbands-vorsitzende die Erfolge auf dem Gebiete des Rechtsschutzes dar, den der DWW seinen Mitgliedern gewährt. Er-ritten wurden 1928 insgesamt Beiträge von 1,2 Millionen Mark, 1929 von 1,23 Millionen Mark. Erfolgreich war auch die Tarifarbeit des Verbandes. Es wurden in den letzten zwei Jahren etwa 18 neue Abschlüsse geknüpft, die eine Gehaltserhöhung von 5 bis 8 % brachten. Den Kassen-bericht erstattete der Verbandskassierer Gustav Schröding. Die Gesamteinnahmen des Verbandes im Jahre 1929 be-trugen 8 637 127 M., Unterstützungen wurden 2 884 754 M. gezahlt. Das Vermögen des Verbandes erreichte am 31. Dezember 1929 5 384 575 M. Das sind auf den Kopf der Mitglieder gerechnet 41 M. Das zeigt, daß der Ver-band eine gesunde Entwicklung durchgemacht hat. Einen wirtschaftspolitischen Vortrag hielt Reichstagsabgeordneter Heimig, Berlin. Ueber "Neue soziale und wirtschaftliche Probleme der Werkmeister" hielt der Vorsitzende einen instruktiven Vortrag. Ein großer Tag war es, als das soziale Programm angenommen wurde. Dieses soziale Programm kann man als Magna Charta des DWW be-zeichnen. Den Geist, den es atmet, deutet sein Vor-spruch treffend an: „In dem Bestreben, die wirtschaftliche und soziale Lage der Werkmeister und technischen Betriebs-angestellten zu heben und ihren Anteil am Produktions-ertrag zu steigern, fordern wir: die rückhaltlose Aner-kenkung des Vorrechtes des arbeitenden Menschen vor dem toten Besitz.“ Der Verbandstag hat den DWW durch seine bedeutungsvollen Beschlüsse ein ordentliches Stück weiter-gebracht. Regierung und Öffentlichkeit werden es ge-merkt haben: diese Organisation und mit ihr die freien Gewerkschaften rüsten sich zu stärkster Gegenwehr.

Sozialpolitisches

Der Siegeszug der Sozialversicherung.

Das Internationale Arbeitsamt registriert laufend den Fortschritt der Sozialpolitik im allgemeinen und der Sozial-versicherung im besonderen. Es ist sehr aufschlußreich, festzustellen, daß zu der gleichen Zeit, wo in Deutschland gegen die Sozialversicherung Sturm gelaufen wird, sie in andern Ländern Eingang findet. In Frankreich ist das Sozialversicherungsgesetz verabschiedet. Rund 8 1/2 Millionen französischer Arbeitnehmer werden dadurch dem Ver-sicherungszwang unterworfen. Auch in Holland ist ein Gesetz in Kraft getreten, das für alle Lohnarbeiter die Krankenversicherung vorsieht. In andern Län-dern können ähnliche Fortschritte festgestellt werden. Nach Feststellungen des I.A.A. besteht heute eine Krankenzwang-versicherung in 24 Ländern, und zwar in Deutschland, Frankreich, Desterreich, Großbritannien, Bulgarien, Chile, Estland, Griechenland, Italien, Irland, Japan, Lettland, Luxemburg, Niederlande, Norwegen, Polen, Portugal, Rumänien, Rußland, Ungarn, Jugoslawien, Schweiz und der Tschechoslowakei. Selbstverständlich sind die Gesetze in den vorgenannten Ländern sehr verschieden. Es werden in diesen Ländern 4-38 % der Gesamtbevölkerung und 15-91 % der lohnbeziehenden Bevölkerung von der Ver-sicherungspflicht betroffen. Die Landarbeiter sind in zwölf

Staaten versicherungspflichtig. Ähnlich ist die Aus-dehnung der Unfallversicherung. Eine Haftpflicht-gesetzgebung besteht in 40 Ländern. Eine Zwangs-versicherung gegen Unfall besteht in Deutsch-land, Australien (Südastralien und Viktorien), Oesterreich, Bulgarien, Chile, Norwegen, Finnland, Dänemark, Est-land, Italien, Kanada, Luxemburg, Niederlande, Polen, Portugal, Rumänien, Rußland, Schweden, Schweiz, Jugos-lawien, Ungarn und der Tschechoslowakei. Die Inva-lidenversicherung, die in der Regel mit einer Alters- und Hinterbliebenenversicherung verbunden ist, hat Eingang gefunden in Deutschland, Oesterreich, Frankreich, Großbritannien, Bulgarien, Chile, Griechenland, Irland, Italien, Luxemburg, Niederlande, Polen, Portugal, Ru-mänien, Rußland, Schweden, Schweiz, Jugoslawien, Spa-nien und der Tschechoslowakei. Zweifellos hat der Krieg und seine Folgen die Ausbreitung der Sozialversicherung sehr beschleunigt. Wir Deutschen sollten uns freuen, daß auch andere Länder dazu übergehen, die in Deutschland erprobten Sozialversicherungsgesetze einzuführen. Die inter-nationale Ausbreitung der Sozialpolitik ist jedenfalls eine Tatsache, die von keiner Macht aufgehalten werden kann. Ausgerechnet in einem solchen Zeitabschnitt treten in Deutschland Leute auf, die die Sozialversicherung durch ein erklügeltes System einer Zwangsparkasse ersetzen wollen. Hoffentlich wird bei der kommenden Reichstagswahl diesen Reaktionen die Quittung erteilt.

O Welt, wie bist du wunderschön!

Nun blüht uns der Sommer. Am hohen Zeit steht strahlend die Sonne in gleißendem Licht, es blühen die Blumen, es leuchtet die Welt, doch der Bergmann feierte lieber nicht. Er schlug viel lieber Kohle im Schacht und schufte' sich müd und er fände das schön, statt müßig zu sitzen Tag und Nacht und beim Arbeitsamt stempeln zu gehn. Stempeln, stempeln, jeden Tag. Wer weiß, wie lang so ein Tag sich dehnt, der den Menschen zwingt, zu tun keinen Schlag, wenn die Hand sich nach Arbeit sehnt. Wir haben den Tonfilm und finden es schön, daß jetzt auch die Leinwand spricht, nur die Musiker, die stempeln gehn, die finden das nicht. Und am Abend die Straßen, wie Salomons Thron, erleuchten zehntausend Lampen die Stadt, doch was hat ein armer Prolet davon, dem man den Strom abgeschnitten hat? Was nützt ihm der Sommer, was nützt ihm das Licht, was nützt ihm das Tonfilmes Schwall, was nützt ihm der Reichtum, von dem man spricht, was nützt ihm das Wissen von der Welt und vom All? Was hilft ihm das herrlichste Morgenrot, was gibt ihm die Technik, was alles Verstehn? Wer keine Arbeit hat und kein Brot, für den ist die Welt alles andre als schön. Erich Grisar.

Anstatt Preislenkung Brotverfeuerung.

In einzelnen Städten gehen die Bäcker dazu über, die Brot- und Gebäckpreise zu erhöhen. Und dies ausgerechnet zu einer Zeit, wo über das Thema Preislenkung Häßer voll Lunte verschieben und Lohnsenkungen in verschiedenen Bezirken von den Unternehmern durchgeführt werden. So ist beispielsweise in Groß-Frankfurt am Main der Brot-preis von 60 auf 65 J bei Milchbrot, von 58 auf 60 J bei reinem Roggenbrot durchgeführt worden. Dies ist ge-schehen, um eine „Anpassung“ der Brot- und Gebäckpreise an die gestiegenen Getreidepreise durchzuführen. Die „Frankfurter Zeitung“ schreibt mit Recht zu einer der-artigen Maßnahme: „Daß das Frankfurter Bäckergewerbe in dieser Zeit schwerster Entbehrung der meisten Volks-schichten und größter Arbeitslosigkeit, in einer Zeit, in der Preislenkung eine allgemeine und volkswirtschaftlich wich-tige Parole ist, den Mut besitzt, seinerseits zu einer Brot-preiserhöhung zu schreiten, ist wahrhaft verblüffend. Daß es den Mut besitzt, die Verbraucher durch eine Preis-steigerung für das wichtigste Nahrungsmittel zu belasten, daß eine kleine Schmälerung seiner Verdienstspanne auf sich zu nehmen, die möglicherweise durch die bei gesunkenem Roggenmehlpreise gleichzeitig gestiegenen Weizen-mehlpreise entfallen könnte — das gehört angesichts der respektablen Höhe dieser Verdienstspanne, wie sie zumindest seit fast einem Jahre besteht, zu dem Erstaunlichsten, was unsere an Erstaunlichem wirklich nicht arme Gegenwart zu bieten hat. Es wird von größtem Interesse sein, zu er-fahren, ob das Bäckereigewerbe auch in andern Städten den gleichen verblüffenden Mut aufbringt, den es soeben in Frankfurt an den Tag gelegt hat.“ Ein solches Vorgehen wie das der Frankfurter Bäcker-meister gehört in der Tat zu dem Erstaunlichsten, was man in letzter Zeit erlebt hat. Da diese Maßnahme nicht allein steht, kann sich jeder einen Begriff machen, auf welche Art und Weise bestimmte Kreise zu der Preislenkungsaktion beizutragen gedenken. Ein Hohm ist es, angesichts dessen eine Herabsetzung der Löhne in Erwägung zu ziehen.

Der LebenshaltungsindeX soll endlich reformiert werden. Der Index der Lebenshaltungskosten spielt in Deutsch-land eine nicht geringe Rolle. Bei Lohnverhandlungen wird er in der Regel als das Existenzminimum angesehen. Die errechneten Indeziffern konnten aber, wie auch unsere Vertreter bei den Tarifverhandlungen immer wieder hervorhoben, keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben, weil wichtige Ausgabenpunkte fehlten. Nicht berücksichtigt waren nämlich bei der Aufstellung des Indexes die Sozial-

beiträge und Steuern, um nur die Hauptpunkte zu nennen. Wie das reichsstatistische Amt bekanntgibt, hat man mit den Vorarbeiten für eine Reform der MeXziffer der Lebenshaltungskosten begonnen. Man will sich dabei auf die vor einiger Zeit vorgenommenen Haus-haltsrechnungen stützen. Die Umänderung des Lebens-haltungsindeX ist sehr zu begrüßen. Hoffentlich läßt die Beendigung der Vorarbeiten nicht so lange auf sich warten.

Gewerbe- und soziale Hygiene

Sonnen- und Luftbäder.

Gutes Gesundheitsmittel — aber nicht überkreiden!

1. Warum und wo nimmt man Sonnenbäder?

Von Dr. W. Schweisheimer.

Eine der größten medizinischen Errungenschaften der neuesten Zeit ist die Entdeckung (Wiederentdeckung) der Heilkraft der Sonne. Die Sonne, die große Wärme- und Lebenspendetin, ihre heilungsanregenden Strahlen, ihre keimtötende Fähigkeit — es ist für die Wirkung gleich-gültig, ob insbesondere die ultravioletten Strahlen dabei ausschlaggebend sind — bildet heute wieder einen schwer zu missenden Bestandteil der ärztlichen Heilweise. Dem Ge-sunden zur Bewahrung, dem Kranken zur Heilung wird heute Sonne verordnet. Für Kinder zumal ist Licht und Luft zehntausendmal wichtiger und förderlicher als aller Lebertran und andere die Entwicklung begünstigende Mittel.

Die schönsten Erfolge der Sonnenbehandlung werden aus den Hochalpen berichtet. Hier unterkühlt die dünnere Luft die Einwirkung des Sonnenlichtes. Den meisten Menschen fehlen Zeit und Mittel, um diese Orte auf-zusuchen. Das ist auch nicht nötig. Jede Stadt bietet die Möglichkeit, nach Wunsch Luft- und Sonnenbäder zu nehmen. Es gibt überall private Sonnenbäder; sie ver-bieten Unterfristung. Aufgabe der Stadtverwaltung ist es jedoch, wie Volksschwimmbäder, so auch Volksluft- und -sonnenbäder einzurichten. Ohne großen Aufwand können sie in den Parks und Anlagen, wie sie in jeder Stadt, namentlich in den Außenzonen, sich finden, angelegt wer-den. An zahlreichen Orten ist das schon geschehen. Aber wer darauf bedacht ist, findet auch im Mittelpunkt einer Stadt Plätze, wo er die Sonne auf sich wirken lassen kann, wenn auch im bekleideten Zustande. Bänke in den An-lagen, an den Südsseiten ruhig gelegener Gebäude, gewähren Hunderten die Möglichkeit, inmitten des Häusermeeres den goldenen Strahl aufzunehmen, wie es der Wanderer im Hochgebirge kann. Die Mutter kann den Säugling im Wagen auf den besonnten Balkon stellen oder an das offene Fenster, durch das die Sonne scheint. Die kleinen Kinder sollen am Spielplatz der nächsten Anlage sich be-schäftigen. Der Kranke, der Genesende lasse — soweit ärztliche Anordnung damit einverstanden ist — seinen Stuhl ans Fenster schieben, um den heilpendenden Strahl zu nützen. Für den Ueberlegenden sind auch in der Groß-stadt viele Möglichkeiten der Sonnenempfangnis gegeben, sie werden nicht immer genügend ausgenützt.

2. Wie nimmt man Sonnen- und Luftbäder?

Die eigentlichen Sonnenbäder werden in unbedecktem beziehungsweise bekleidetem Zustande genommen. Die Ein-wirkung der Sonnenstrahlen auf die Haut ist sehr stark. Der unbedeckte Körper darf der Sonne nicht zu lange ausgesetzt werden, langsame Gewöhnung ist nötig. Hier werden Fehler begangen. Ein Körper, der monatelang nicht der freien Sonne ausgesetzt war, kann nicht plötzlich eine Stunde besonnt werden, ohne Schädigungen zu er-fahren. Eine bestimmte Zeitdauer des Sonnenbades kann nicht vorgeschrieben werden. Das hängt von der einzelnen Persönlichkeit ab, vor allem aber von der Ge-wöhnung. 10 bis 15 Minuten im windstillen Sonnenbad sind anfangs vollkommen hinreichend. Allmähliche Steige-rung ist möglich. Sobald die ersten Zeichen von Unbe-hagen, namentlich Herzklopfen, Flimmern vor den Augen, Schwindelgefühl auftreten, ist das ein Zeichen, daß die zu-trägliche Grenze überschritten ist. Nicht nach der Uhr muß man sich richten, sondern nach diesen Zeichen. Man muß sich immer wohl und behaglich fühlen. Es darf keine Ge-walktur sein.

Wecheln der Lage ist empfehlenswert, damit gleich-mäßige Besonnung aller Körperstellen eintritt. Die Pigment-bildung in der Haut, die Bräunung, ist ein Schutzmittel gegen zu starke Wirkung der Bestrahlung. Sie tritt bei vielen Menschen langsam und wenig stark auf, bei andern in kurzer Zeit auffallend stark. Ein Anzeichen für größeren oder geringeren Grad von Gesundheit, wie man oft mut-maßen hört, bildet diese Erscheinung nicht. Allzu lange Be-sonnung einer Hautstelle kann Verbrennungen hervorrufen, die sich erst in Rötung, später in Blasenbildung mit bestigen Schmerzen äußert (Bleischerbrand). Es kommt vor, daß bei Nichtgewöhnten ein allzu langes Sonnenbad zunächst gar keine weiteren Beschwerden macht, und erst am Nachmittag oder am nächsten Tage treten die Verbrennungserchei-nungen, verbunden mit Fieber, auf. Rasche Heilung tritt meist bei Trockenhalten der Hautstellen, Einpudern (Salicyl-puder), Salbenbehandlung ein. Festigere Grade erfordern freilich ärztliche Behandlung.

Unmittelbare Einwirkung der Sonnenstrahlen durch die Schädeldecke hindurch auf das Gehirn muß vermieden werden. Ein Sonnenstich, das heißt eine Blutüberfüllung des Gehirns mit schweren Folgen, Ohnmacht usw., kann sonst eintreten. Im Sonnenbad ist darum der Kopf zu be-decken, sei es durch ein Tuch, einen Hut oder was sonst. Wenn man im Sonnenbad liegt, muß die Buchseite im Schatten sein. Das grelle Licht der besonnten Seite schadet den Augen und ruft Entzündungsercheinungen und Augen-schmerzen hervor.

Im Luftbad fällt die Sonnenwirkung fort. Es wird zur Anregung der Hauttätigkeit, zur Abhärtung, auch an sonnenfreien Tagen, auch im Schatten genommen. Hier sind Bewe-gungen die wichtige Ergänzung des Bades: Lau-fen, Turnen, Spielen, Reiben der Haut. Kältegefühl oder Schauer darf nicht auftreten, sonst müssen energische Bewe-gungen durchgeführt oder das Luftbad abgebrochen werden. Ein Luft-Sonnenbad, verbunden mit Bewegungen, ist beim

Gefunden dem reinen Liegesonnenbad im allgemeinen bei weitem vorzuziehen.

3. Rolle des Wassers beim Sonnenbad.

Am günstigsten ist eine Verbindung von Wasser- und Sonnenbad. Die Vorteile zweier gesundheitsfördernder Elemente vereinigen sich hier. Der Wechsel von Wasser und Sonne kann bei allmählicher Training mehrmals durchgeführt werden, ohne daß eine Schädigung auftritt.

An vielen Sonnenbädern sind Duschen oder andere Vorrichtungen zur Wasserentnahme angebracht. Der Körper fühlt sich viel wohler, wenn zwischen die Besonnung ein anderer Körperreiz durch zeitweilige Einwirkung kalten Wassers eingeschaltet wird.

4. Was muß man als schädlich beim Sonnenbad vermeiden?

Wer bisher verstanden hat, um was es sich handelt, weiß eigentlich schon von selbst, welche Dinge beim Sonnenbad zu vermeiden sind, um Schädigungen des Körpers hintanzubehalten. Aber die Betonung derartiger Fehler ist besonders wichtig; denn in ungerechter Verallgemeinerung werden Schädigungen, wie sie bei Luft- und Sonnenbad zur Beobachtung gelangen, dem ausgezeichneten Prinzip zur Last gelegt und nicht den zu entfernenden Auswüchsen.

Darum seien noch einmal die Leitsätze zusammengestellt, deren Befolgung allein einen günstigen Einfluß des Sonnenbades verheißt. Nicht zu lang! Aufhören oder unterbrechen, wenn sich erste Zeichen von Unbehagen, Herzklopfen, Schwindel vor den Augen usw. zeigen, womöglich aber schon vorher! Allmähliche Steigerung der Sonnenbaddauer, kein brüskes „Durchhaltenwollen“ bestimmter Zeitschnitte! Es nicht zur Bildung von Blasen durch die Besonnung kommen lassen. Körperbewegung im Luftbad! Kopf bedecken im Sonnenbad! Wo es möglich ist, Wasser-, Luft- und Sonnenbad miteinander verbinden!

Fachtechnisches

Patentschau, zusammengestellt vom Patentbüro Johannes Koch, Berlin NO 18, Große Frankfurter Straße 59. Auskünfte bereitwilligst.

Beobachtungsmuster.

- Kl. 34f. 1128 562. Bilderhaken. Vereinigte Schmelzfabrikanten G. m. b. H., Stuttgart, Werastraße 39. Kl. 75c. 1128 872. Spritzpistole Puschmann & Strammer, Stuttgart, Karlsplatz 1. Kl. 75c. 1128 883. Joseph Donner, Düren, Rheinland. Lebe mit Spackelharz.

Angewandte Patente.

- Kl. 75c. D. 58 787. Doppeldose für Bronzepulver und Bronzeleim. August Dörfler, Fürtz, Ludwigstraße 40. Kl. 75c. A. 58 492. Verfahren zum Lackieren von Metallen oder dergleichen. Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft, Berlin NW 40, Friedrich-Karl-Weg 24.

„Die schwebende Hand.“

Der Kulturplan des Reichsausschusses für Sachwerterhaltung „Die schwebende Hand“ wurde in nachstehenden Theatern aufgeführt:

- am 14. und 15. Juni: Lichtspiele H. Trübschler, Seebaden bei der Wismar; vom 19. bis 22. Juni: Palast-Theater, Zwickau; vom 1. bis 3. Juli: Central-Theater, Geyer in Gochsen; vom 20. bis 23. Juni: Kolosseum-Lichtspiele, Leistung in Gochsen; vom 3. bis 5. Juli: Vereinigte Lichtspiele Crimmitschau; vom 8. bis 10. Juli: Luna-Lichtspiele, Leipzig-Entzsch; vom 10. bis 13. Juli: Capitol-Lichtspiele, Zeitz; vom 14. bis 16. Juli: Casino-Lichtspiele, Wittenberg; vom 14. bis 16. Juli: Vereinigte Lichtspiele Reichenbach bei Vogtland; vom 15. bis 17. Juli: Dolly-Lichtspiele, Charlottenburg, Kaiser-Friedrich-Straße.

- Er wird ferner aufgeführt von 21. bis 23. Juli: Lichtspielhaus Großsch; 1. bis 4. August: Tropfstein-Lichtspiele, Spandau; 5. bis 7. August: Vereinigte Lichtspiele, Kamenz; 5. bis 7. August: Vereinigte Lichtspiele Bischofswerda.

Ein neuer Prospekt des „Reichsausschusses für Sachwerterhaltung“.

Der Reichsausschuss für Sachwerterhaltung durch Ankauf hat jedoch einen neuen sehr wirkungsvollen Prospekt



Schutz vor Wetter und Verfall. Lack und Farbe überall!

Schafft Arbeit für das Malergewerbe!

Meldet anstrichsbedürftige Objekte an den Reichsausschuss für Sachwerterhaltung in Berlin!

Meldekarten sind beim Filialvorstand zu haben.

herausgebracht. Der Prospekt zeigt in leuchtender, gelber, grüner, roter und blauer Farbe die Worte: Farbe erhält, erneuert, schützt, erfreut. Bilder durch Anstrich gut gepflegter Häuser, einer Autogarage und einer Möbelleinrichtung illustrieren diese Schlagworte in einer überzeugender und wirkungsvoller Weise. Der Prospekt eignet sich in hervorragendem Maße zur Verteilung an die Kundschaft als Briefbeilage und als Einwickelpapier. Der Reichsausschuss gibt diesen neuen Prospekt in jeder beliebigen Menge ab; der Preis beträgt für 200 Stück 1 M.

Fachliteratur

Geschäftsbericht der Filiale Breslau für 1929, Geschäftsbericht der Filiale Hamburg für 1929. Es sind die ersten beiden Geschäftsberichte von unsern Filialverwaltungen, die uns gedruckt vorliegen. Sie geben über das gesamte, vielseitige Verbandleben der Filiale und ihrer Zahlstellen einen übersichtlichen, klaren Einblick und zeigen, auf welchen Gebieten im Laufe des vorigen Jahres ein weiterer Fortschritt erzielt wurde. Für die Mitglieder der großen Filialen ist die Verichterstattung der Verwaltung in dieser Form durchaus empfehlenswert. Zu wünschen ist nur, daß das Format beibehalten und auch den übrigen Filialverwaltungen ein Exemplar des Geschäftsberichts übermittelt wird.

Laschenbuch der Farbenkunde für Maler, Künstler, Kunstgewerber, Architekten, Fachlehrer usw. Herausgegeben von Professor Dr. Hans Wagner, Leiter des Forschungsinstituts für Farbentechnik an der Württembergischen Staatlichen Kunstgewerbeschule, Stuttgart. 1930. Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft m. b. H., Stuttgart.

Das drucktechnisch gut ausgestattete Büchlein bezweckt, all denen, die mit Farbe zu tun haben, ein zuverlässiger Ratgeber zu sein, in dem sie über das Arbeitsmaterial kurze, leichtverständliche und doch wissenschaftlich einwandfreie Auskünfte finden. Unsere handwärtlich, praktisch erfahrene Leser werden in diesem Taschenbuch der Farbenkunde, das hauptsächlich die chemisch-technischen Fragen behandelt, eine vorzügliche Ergänzung zur Bereicherung ihres Wissens finden.

Verchiedenes

Deutscher Sprachkursus.

Anfang August beginnt in der Sprachenschule der Arbeiter und Angestellten Groß-Berlins ein Abendkursus „Deutsch für Deutsche“. Der Kursus dauert drei Monate und erstreckt sich auf folgende Fächer: Mündliche und schriftliche Übungen in Rechtschreibung und Sprachlehre, „mir oder mich“, Anfertigung von Aufsätzen. Das Ziel des Unterrichts besteht darin, die Kursus Teilnehmer zum fehlerfreien Sprechen und Schreiben der deutschen Sprache anzuleiten.

Zur Deckung der Unkosten wird für den ganzen Kursus ein Beitrag von 10 M erhoben. Erwerbslose Kursus Teilnehmer zahlen die Hälfte. Die benötigten Lehrbücher werden unentgeltlich geliefert. Anmeldungen (schriftlich oder persönlich) in der Geschäftsstelle der Sprachenschule: Berlin W 35, Potsdamer Straße 52.

Schutz von Erfindungen, Mustern und Warenzeichen auf der Leipziger Herbstmesse.

Nach einer Bekanntmachung des Reichsministers der Justiz vom 30. Juni dieses Jahres tritt der durch das Gesetz vom 18. März 1904 vorgegebene Schutz von Erfindungen, Mustern und Warenzeichen für die Leipziger Herbstmesse 1930 ein, und zwar für die vom 31. August bis 5. September stattfindende Mustermesse, Technische Messe und Baummesse sowie für die vom 31. August bis 3. September stattfindende Herbstmesse und die vom 31. August bis 4. September stattfindende Sportartikelmesse.

Sozialistische Feste und Feiern.

Der Reichsausschuss für sozialistische Bildungsarbeit veranstaltet in der Woche vom 24. bis 30. August 1930 in der Handeschule des Arbeiter-Turn- und Sportbundes in Leipzig einen Kursus zur Einführung in das Gebiet der Sozialistischen Feste und Feiern mit folgendem Programm:

Grundfällige und historische Einführung. Das Fest als Ausdruck eines Massenwillens im Zusammenhang mit dem Theater, Film- und Laienspiel, dem Sprech und Bewegungstheater, der Musik und dem Gesang.

Die Feier im Rahmen der Arbeiterbewegung in Verbindung mit den verschiedenen Organisationen (Partei, Gewerkschaften, Kinderfreunde, Arbeiterjugend, Arbeiterlänger, Arbeiterportgruppen) als Träger und Mitgestalter. Die verschiedenen Formen der Feiern, Programmaufbau, Propaganda in künstlerischer Form. Aktuelle Bühne, Sozialistische Revue und Kabarett.

Der Kursus wird unter Leitung von Leo Kestenberg als Arbeitsgemeinschaft mit praktischen Übungen und Vorreden durchgeführt. Daneben sind einige Abend-

veranstaltungen als Beispiele künstlerischer Gestaltung unter Mithilfe der Leipziger Organisation vorgesehen.

Die näheren Bedingungen für die Teilnahme sind durch den Reichsausschuss für sozialistische Bildungsarbeit Berlin SW 68, Lindenstraße 3, zu erfahren; ebenso sind Anmeldungen an diese Adresse zu richten.

Literarisches

Die beste Information findet der Kommunalpolitiker in der Halbmonatschrift „Die Gemeinde“. In dem neuesten Heft (Nr. 14) wird der Entwurf des neuen preussischen Selbstverwaltungsgesetzes behandelt. Ein ausführlicher Bericht über die Reichsstädtebundtagung in Leipzig gibt ein gutes Bild dieser Tagung. Für Landgemeinden und Landkreise interessant ist das Referat, das der Landrat des Kreises Spriego auf der sozialdemokratischen Sondertagung für Landkreistagungen am 14. Mai 1930 in München hielt. Die Landgemeinden u. b. H. bringt eine Anzahl wichtiger Berichte aus Landkreisen und die Beantwortung einiger Anfragen aus dem Kapitel Zwangsstaftisierung. Die Kommunalpolitiker u. b. H. berichtet über die neuesten Ereignisse aus allen Gebieten der Kommunalpolitik. „Die Gemeinde“ ist bei jeder Postanstalt und Buchhandlung oder beim Verlag F. v. W. Dies, Berlin SW 68, für 3 M. vierteljährlich zu abonnieren.

„Urania“. Kulturgeschichtliche Monatshefte über Natur und Gesellschaft mit den ständigen Beilagen „Soziales Wandern“, „Der Leib“, den Beilagen und den vierteljährlich beigegebenen Buchbeilagen. Preis für Ausgabe A 1,60 M, für Ausgabe B 2,25 M, für Ausgabe C 3,30 M. Vierteljährlich. Urania-Verlagsgesellschaft m. b. H., Sena. Aus dem vorliegenden inhaltreichen Juliheft erwähnen wir besonders die Aufsätze: Schulgebäude von Arbeiterkolonien von Dr. G. Hoff; „Von Christus zu Marx“ von Prof. Dr. Anna Siemsen; „Der moderne Wetterwahrungsdiens“ von Fritz Kuntel.

Wirtschafts-Informations-Dienst. Schriftleitung: Kurt Helm und Dr. Hertmed, Berlin, Sunidstr. 1930. Verlag Carl Pöhl, Verlagshandlung, Sena. Monatlich ein Heft. Vierteljährlich abonnement 2 M. — Aus dem Inhalt sei hervorgehoben: Wie sieht die Konjunktur? Die Dollars für die deutschen Exporteure. Neue Konzerne und neue Kartelle. Wirtschafts-Informations Dienst-Mundschau. Der Wirtschafts-Informations-Dienst ist eine beachtenswerte Quelle, sich fehlende Wirtschaftskennziffern anzu-eigen.

Einsame Buchführung (Steuerebuchführung) für Einzelhändler und Handwerler. Ein Hilfsbuch für die Praxis von Paul Raab, Berufsschuldirektor in Berlin, Dozent für Buchführung, 62 Seiten mit 3 Formularen, kartoniert 1,50 M. Verlagsgesellschaft H. Müller m. b. H., Eberswalde. Das Büchlein gibt eine klare, leichtverständliche Darstellung über die Buchführung im allgemeinen und zeigt an praktischen Beispielen, wie mit geringem Aufwand an Zeit auch durch die einfache Buchführung ein sicheres und genaues Ergebnis zu erzielen ist.

Harvey J. Howard: zehn Wochen bei chinesischen Banditen. Band 50 aus der Sammlung „Reisen und Abenteuer“ von Dr. Brodhaus, Leipzig. Preis 2,80 M, in Ganzleinen 3,50 M. Ein amerikanischer Arzt hatte das Glück, einer chinesischen Bänderbande in die Hände zu fallen und wurde zehn Wochen lang auf allen Knäuelen mitgeschleppt. 10 000 Dollar sollte er für seine Freiheit bezahlen, anderwärts — erlösen. Wahrheitsgetreu erzählt er die Geschichte seiner wechselvollen Schicksale und seiner gefährlichen Abenteuer als Händerdoktor bis zu seiner Befreiung durch chinesisches Militär.

Bereinstell

Eingefandte Gelder.

Von der Filiale Herford wurden in der Zeit vom 1. bis 12. Juli 1930 (Quartalschluss) insgesamt 1400 M. eingekandt. L. Ringel, Kaffierer.

Vom 21. Juli bis 27. Juli ist die 30. Beitragswoche.

Vom 28. Juli bis 3. August ist die 31. Beitragswoche.

Sterbetafel.

Dresden. Am 3. Juni starb unser Kollege Otto Matthea im Alter von 20 Jahren. — Ende Juni wurde der Kollege Rudolf Philipp, geboren am 8. August 1902, tot aufgefunden, nachdem er seit 16. Mai als vermisst galt. — Ferner starb am 9. Juli unser Kollege Erich Henrichel im Alter von 23 Jahren.

Frankfurt a. Main. (Zahlstelle Hedderheim.) Am 4. Juli ging unser treuer Kollege Friedrich Böhl im Alter von 56 Jahren freiwillig aus dem Leben. Mitglied seit 1904. — Am 9. Juli starb unser treuer Kollege, der Lackierer Daniel Hofmann im Alter von 62 Jahren an den Folgen einer Magenoperation. Mitglied seit 1898.

Hamburg. Am 11. Juli starb unser langjähriges Mitglied, der Kollege Ernst Reher, nach langer Krankheit, geboren am 13. Januar 1875 in Segeberg.

Kassel. Am 11. Juli starb unser langjähriges Mitglied Georg Gundlach aus Ochshausen an einem schweren Krebsleiden.

Leipzig. Am 11. Juli starb unser Kollege Friedrich Walther im Alter von 56 Jahren.

Ehre ihrem Andenken!

Maler-Berufskleidung

- Amerik. Schutzanzug . 10,50 u. 11,20 Mk. Einf. Maler-Anzug 9,20 „ Komb. „ 9,20 „ Maler-Kittel 6,30 „ alles aus prima Köper

Maler-Kittel aus la Rohnessel 4,30 und 5,20 Mk. Brust- und Leibumfang und Schrittlänge angeben.

E. Huhn, Dresden-A. 16, Zöllnerstraße 33

MEISTERPRÜFUNG

Gründliche Vorbereitung durch Fernunterricht. Ausbildung z. Geschäftsführ. Erfolg garant. Fr. Wenzel, Naunhof-Leipzig